[Chäp und Fridli]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **25 (1899)**

Heft 8

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-435005

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich bin der Dübteler Schreier
Und werde fürchterlich wild,
Daß uns die „Frankfurter Zeitung“
Einen rechtlosen Raubstaat schilt.

Wer hat denn bei uns geräubert
Jahrlang, jahrein, jahraus?
Die Frankfurter Juden trieben's,
Es war ein Jammer und Graus!

Da durfte man kühnlich sagen,
Ein Raubstaat sei unsre Schweiz;
Nun seit man das Pförtlein zumacht,
Verliert sie natürlich den Reiz.

Us der Bundesstadt.

Chrigel: „Hesches o gläse, Sämi, wäg d'm Bundesrat L., daß 'r wöll e Diräkterposte anäh z'Bärn?“

Sämi: „He nu ja, warum söll er öppe nit, i mah n-ems gönne!“

Chrigel: „I wäge dem drum o, aber chunt's d'r jetz afe z'Sinn warum die Pöste däwäg gsuecht si? Bisch öppe no geng der Meinig, üser Bundesröt heigi z'vill Lohn, wo'd nadisch d'rgäge brüelet hesch?“

Sämi: „Nei, d'r donner, nei, das hani jez richtig o afe gseh, as si nit wit springe!“

Chrigel: „Abgseh vom springe, aber drus laufe tüe si üs uf dä wäg, drum wär es längste nümme z'früh, we me bal einisch wurdi Ernst mache, mit der B'soldigs-Erhöhig emel o uf füfezwänzg Tusig Fränkli, es wurd de richtig scho bessere!“

Sämi: Gwüß, gwüß, Chrigel, i glouben — o!“

Doppelinitiative.

Ein Angler geht mit Angeln zwei
Zum Karpfenteiche fischen
Und meint, daß so er sicher sei
Den Karpfen zu erwischen.

Die Schwimmer kennen ihren Mann
Und lassen sich nicht fangen
Und nur mit Gröpplein ist er dann
Verdrießlich heimgegangen.

Das Fundament!

Ein „Hoch!“ dem Kanton Tessin, der marchiert
An der Spitze der Kultur ganz couragiert!
Seinen Frauen gibt er Recht, mit abzustimmen —
Das ist Fortschritt, dem nur beizustimmen!
Aber Eines soll er dabei nicht vergessen:
Diesem Rechte auch die Pflichten anzumessen!
Dass sich ferner unter seiner schönen Frauen langen Haaren
Die berüchtigt kurzen Unlogik-Gedanken nicht bewahren!
Und auch die verdächt'gen Pfaffen-Sympathien
Aus den Herzen vor der Bildung Licht entfliehen!
Gleiche Schätzung setzt den gleichen Wert voraus —
Darum, Tessin, bau' vorher ein grösser — Mädchenschülerhaus!

Gehupft wie geflogen.

Dies Jahr sind mal die Staare eher gekommen als der liberale Parteitag.

Eigentlich ist's egal, ob diese Jenen oder Jene Diesen was vorpfeifen — das alte Lied bleibt's bei Beiden! —

Katersang in der Frühlingsnacht.

Statt „die Philosophie ist die Würze des Lebens,
Ohne sie lebt man dies Leben vergebens!“
Sagen der Freiburger Wissenschaft Antiquare in Kürze:
„Die theologische Philosophie ist die wahre Würze!“

Ein Auskunftsmittel.

Zu den vielen Eisenbahnprojekten St. Gallen-Toggenburg-Linth ist (der Herr sei gelobt und gepriesen) ein neues dazu gekommen, ein Schmals-burenbähnlein Waldschaft-Lichtensteig. Es ist nach den bisherigen Erfahrungen anzunehmen, daß es diesem Projekte gehe wie den andern, die ins Unendliche diskutiert und ewig nie ausgeführt werden. Um den betreffenden Gegenden aber doch zu einem neuen Verkehrsmittel zu verhelfen, mache ich folgenden Vorschlag:

Für den Personenverkehr sollen zwischen Herisau und Wattwyl in jeder Richtung täglich zweimal ein Omnibus verkehren. Zur Beförderung dee Waren aber sollen in gleicher Weise zwei Möbelwagen dienen, denen im Notfall ein Handwägelchen angehängt wird. Probirts! Jean Vapeur.

Ganz einfach.

Friedensfreunden die da tagen
Will ich heute freundlich sagen:
Daß sie sich mit Grillen plagen
Und an leeren Knochen nagen!
Nicht in Freundschaft, Furcht und Zagen
Muß man die Regenten fragen:
Ob sie künftig sich vertragen?
Helfen Bitten nicht und Klagen,
Sollt ihr selber Schlachten wagen,
Um den Friedensfeind zu schlagen!
Nimmt sich so die Welt am Kragen,
Liegt die Kriegslust auf dem Schragen,
Und der Mensch in allen Lagen
Trinkt und schnabelt voll Behagen.

Toni: „Jetz häbits wieder en Präsident, meh as ebä, die Frankricher.“

Sepp: „Was ächt jetz der wieder verüebt? S'goht em scho öbel gnueg u wird usgfötzelet u uspfiffe s'isch gad ä Pracht.

Toni: Aen Thäl pfifft ond die Annere lönd Schrä was möget: er lebe höch!

Sepp: „Ebä grad nöd! En Galler Herr hät mer vorg'läse: än Schübel Volch thüeg wie bfessä dor d'Finger pfiffä, ond en ganze Plätsch wo das nöd chönn, thüeg wie verrockt rüefä: „pfiffä Lobert!“ ebä halt au pfiffä öf dä Präsidenter Lobert.“

Toni: „Jä so! denn wär en Pfyff oder das Gschrää dä glychleg Hond. Wenn er nöd en domme Strohl ist, fött er gad au das pfiffä.“

Sepp! „Seb fött er.

Fastnachtsseufzer.

Die Basler sind witzig das ganze Jahr,
An der Fastnacht sind sie des Witzes bar.
Die Giggernillis nur — die nehm ich aus —
Ist an der Fastnacht ein witziges Haus.

Der Basler Rhein.

Zwä Gsätzli.

Em Funkäsunntig, tusig strähl
Wird g'chüechlet öber Chopf und Hals;
Ond wenn i hätt' ä Pföndli Mehl
So fählt mer nütz meh weder Schmalz.

En Fasnachtfunkä gsieht men asä
Scho züslä dei as Hoptmas Hus;
Der Hoptma streckt die zündrot Nasä
Fast chlofterlang zom Pfeister us.

Chäp: „Was saisch ä Du zu dener schünä 800 Meter große Jumpfärä, wo mä gad iez am vordärä Glärnisch gsieht?“

Fridli: „800 Meter? Das isch gad ä—n—artigs Maitäli; woher isch iez das Chröttli ufeimal chu?“

Chäp: „Kännst die Sag vum Vrinälisgärtli? — Gut, das isch iez ebä sälb Vrinäli.“

Fridli: „Währli, chänntisch Rächt ha. Aen-ebig rars Maitäli, aber ä chlei wuel groß!“

Chäp: „D'Lüt sind hält früehner nuch größer gsih, wo sie si nuch nüd händ müesä under der Fabbriggätür düggä.“

Fridli: „Hüt wurd si mängä gärn düggä, wenn die Türe gad wieder ufgienged!“

Chäp: „Jez häsch Du Rächt; läb wuel!“

Der Herr Gemeinde-Präsident von Airolo.

Mit seinem Sasso rosso ist der eng verwandt,
Das merkt nun schon das ganze Land:
Als Jener droht mit neuen Rissen,
Ist dieser schleunigst — ausgerissen!

Chueri: „So so, Rägeli, jetz verlüürid 'r dänn die schön Usficht, uf die ständig Hündv'rsammlig bi d'r Gmüesbrugg, es isch doch goppel au churzwilig gsi für Eu!“

Rägel: „Gönd m'r vom Stand eweg mit asige Dummheite, oder meined'r öppe-n i wäschi mi Salot und d'r Chabis für d'Chatz?“

Chueri: „Nä näi, für d'Hünd händ'r e bis jetz g'wäsche, wo's zur Nachinspäktion cho sind cho kontroliere!“

Rägel: „Gwahret'i und chömet m'r vor d'Ange, Chueri, wenn's a d'r Abstimmig nid Ornig gid!“